

Damen!)«. Man schüttelte darob heimlich die Köpfe. Die Schwaben hatten ja ca. 70 Jahre schon ihr Juni-Festmahl so ganz selbstverständlich »ohne Damen« gehalten, wie ihre Urahnen, die alten Alemannen in deutschen Wäldern ihre Festgelage »ohne Damen« geliebt und geübt haben sollen, wie ein Naturgesetz. Die auswärtigen Gäste aus Baden, Bayern, Elsaß und der Schweiz konnte diese alemannisch-derbe Sitte auch nie genieren, denn sie sind meist gleichen Stammes. Still-schweigend nimmt man so etwas auch ruhig hin. Doch hier war es zum ersten Male befohlen: »(Ohne Damen!)«.

»Hosemännchen! Hosemännchen! Das ist viel gewagt als höflichkeit der Sachsen!« — soll Otto Pettersens warnende Stimme dem Solodirigenten des ganzen Meßbergnügens zugerufen haben. »Wenn man an den üppigen Damenflor vom Sonntagabend sich angenehm gewöhnt hat, nu heer'n Se mal, uff eemal: Ganz ohne Damen!« Heiliger Rosenmontag, was wird das werden! Sonst konnte Freund Nägele abhelfen. Er fuhr die auswärtigen Damen in seinem eleganten Auto während des Essens spazieren; doch diesmal waren es zuviel für das einzige Verleger-Auto in Stuttgart. Aber Curt A. Hofemann, der kennt das Ewig-Weibliche als Abkömmling der alten Sachsen von anderer Seite, als die Schwaben. In seines Herzens Grunde will er ja die Damen auch bei der Tafel gar zu gerne haben. Er weiß, das Einzige, was die Damen ohne tatkräftigen Widerspruch nicht verstehen, das ist so ein kategorischer Befehl! — Die Festmahlstunde nahte. Die Teilnehmerzahl war viel größer als gewöhnlich. Das Essen kann aber immer erst losgehen, wenn Freund Liebermann-Karlsruhe da ist, der mittags sein Schläschen braucht, und eines Tags das Festmahl ganz verschlafen haben soll. Deshalb hatte er seine liebenswürdige Tochter mitgebracht, die ihn zuverlässig zu wecken pflegt. Auf den Hotelportier ist ja doch kein Verlaß. Und richtig! Welche angenehme Überraschung! Alles hatte schon an der Tafel Platz genommen, da öffneten sich punkt 4 Uhr noch einmal des Saales Flügeltüren, und bei den Klängen der trefflichen Kapelle Brauer hielten die auswärtigen Kollegen, Freund Liebermann mit Tochter an der Spitze, mit ihren sieggewohnten Damen ihren Einzug. Und Curt? Aha! — hieß herzlich sie willkommen! — — Hatte er doch, wie er offen eingestand, seinen schon jahrelang vergeblich und schmerzlich gehegten Wunsch endlich erreicht durch diplomatisch kühnes Versteckenspiel. Otto Petters war zunächst ganz pass, setzte sich aber zwischen Frau Kommerzienrat Schöpping und Fräulein Liebermann schmunzelnd zur Tafel.

Die Reihe der Festreden eröffnete der Vorsitzende des »Süddeutschen«, Kommerzienrat Alfred Bonz, mit einem schwungvollen Toast auf die Majestäten des Deutschen Kaisers und des Königs Wilhelm II. von Württemberg. Die Gäste erhoben sich, und ihre Gläser erklangen zum dreimaligen, brausenden Hoch, das mit der Nationalhymne den üblichen feierlichen Abschluß fand. An der mit Rosen und — sinnig-huldigend — mit Fähnchen in den Landesfarben der anwesenden Gäste reichgeschmückten Festtafel mit Damen entfaltete sich nun rasch von Rede zu Rede die diesem fast familiärgemüthlichen Festmahl immer eigene frohgemute Stimmung. Als zweiter Redner begrüßte der zweite Vorsitzende des Stuttgarter Buchhändlervereins, Otto Sperling, die auswärtigen Buchhändlergäste. Er bemühte sich offenbar in angeborener Sachsenhöflichkeit, jeden seiner Gedanken für die mit Damen quasi zwiefach erschienenen Kollegen auch möglichst zwiefach zum Ausdruck zu bringen. Ein schwieriges oratorisches Experiment, das ihm Dank seines bekannten, angenehm-ruhigen Temperaments etwas »länglich«, aber noch gut gelang. Zwischen jedem Gang verteilten freundliche Sendboten von den Stuttgarter Groß-Buchbindereien A. Crönlein, Heinrich Koch, H. Wennberg, gewinnend feine Proben ihrer Leistungsfähigkeit

als Festangebinde, ebenso ließen an der Tafelrunde die Firmen Carl & Aug. Uhlshöfer-Stuttgart farbenphotographische Postkarten, Oskar Friehe und die Waldorf-Astoria Company-Stuttgart eine feine Raucherpende, die Württemb.-Hohenzollerische Vereinigung für Fremdenverkehr »Das Schwabenland in Wort und Bild« und Ulrichs Gärtnerei, gestiftet von der Festleitung, einen postfertigen Rosengruß an die Lieben daheim verteilen. — Vom Festausschuß des »Württembergischen« ergriff Carl Berthman-Stuttgart das Wort, um die Künstlergäste, für die der Buchhandel der große, unentbehrliche Bahnschlitten zum Erfolg auf dem literarischen Weltmarkt sei, zu bewillkommen. Seine breitangelegte Huldigung der Künste wand sich in kühner Kurve, wie die Bahn auf der Geislinger Steige, aber etwas arg plötzlich wie zum Kranz geschlossen, um die Häupter der anwesenden Jünger in Apoll: der Maler, Schriftsteller und Redakteure. Privatdozent Dr. Baum entgegnete darauf, namens der Gefeierten dankend, mit so einer Art Schicksalsfrage: »Was wären wir Autoren ohne die Zauberer, die aus unscheinbar schlichtem Manuskript begehrlische Bücher zu Formen versteinern?«

Hierauf stieg das Tafellied — das einzig eine, aber sehr feine. Dieses Tafellied schließt mit dem heiligen Beteuern begeisterter Herzen:

»Für Rosen, Wein und Frauenhuld  
Wir allezeit erglühen —  
Stoßt an, trinkt aus! Auf Wiedersehn.  
Wenn Rosen neu erblühen!«

Wir werden also beim Festmahl — ohne Damen natürlich — im nächsten Jahr für Rosen, Wein und Frauenhuld, wie allezeit, wieder zu erglühen haben. — Deshalb haben wir den Curt A. H. jetzt doch stark im Verdacht, daß er der Dichter des Liedes sein könnte, dessen Namen wir leider nicht sicher ermitteln konnten, wenn auch kräftige Spuren nach dem »Nesebächler« hinführten.

Kaum war das schöne Lied verhallt, da erhob sich die allbekannte, aber doch etwas Graf-Zeppelin-Eindruck vor-täuschende Gestalt des Kollegen Gustav Liebermann-Karlsruhe zu seinem Dankspruch namens der Vertreter des auswärtigen Buchhandels. Das besorgt er immer gern und sehr hübsch, wenn ihn sein quecksilberner Tischnachbar Otto Petters dazu ausnahmsweise drei Minuten in Ruhe läßt. Was sich liebt, das neckt sich! Die beiden sind alte gute Freunde und an der Festtafel stets getreue Nachbarn.

Nach einem künstlerisch-vornehmen Violinsolo des Kapellmeisters Brauer feierte Herr Kommerzienrat Schöpping-München die Damen in humorvollen Worten, die trotz Programm »ohne Damen«, so liebenswürdig waren, als die ersten ihres Geschlechts in 70 Jahren, am Festmahl teilzunehmen. Zu unserem Verwundern klopfte nun selbst Anton Hoffmann ans Glas, der sich sonst zu gern um jede Rede drückt. Und siehe, es erhob sich statt seiner die jüngste Blüte im Damenkranz, Fräulein Geiger aus Kiel, Schwägerin des Hofverlegers Georg W. Dietrich-München, um dem Vorredner für sein Willkommen zu danken. Sie schloß mit einem versöhnlichen Blick auf das Opfer der Damenrache: »Diesmal sind wir zum Festmahl gekommen, weil Sie es verboten haben. Es war zu schön! Wir kommen wieder, auch wenn Sie es wieder verbieten!« — Nun brachte Otto Petters seine humoristische Kritik aller Vorredner, die immer ein Hochgenuß übersprudelnd froher Laune, aber ganz unbeschreiblich ist. Die muß man von ihm selbst hören. Er dankte dem aufopferungsvollen Festausschuß Curt A. Hofemann und seinem geheimen Dramaturgen Dr. Drudenmüller, der auch des gelungenen Tafelliedes verdächtig schien.

Zum Schluß meldete sich noch Max Lebh-Stuttgart zum Wort, vielleicht um sich der satirischen Kritik seines einstigen Lehrkollegen Petters schlau zu entziehen, dessen Schlagfertigkeit er wohl in der Lehre schon ebenso fürchten, wie seine muntere Kameradschaft schätzen lernte. Sein Hoch galt den dies-